

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 1-2

Artikel: Der "Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung" zum 50. Geburtstag
Autor: Wohnlich, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314968>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Großen Dank sagen wir all denen, die dies bereits getan haben und immer wieder tun und hoffentlich noch oft tun werden. Sie werden froh sein, wenn wir nicht jeder einzelnen Katze die Schelle anhängen; aber unsere Dankbarkeit vergißt ihre Namen nicht.

Auch in der Redaktionskommission sprudeln lebendige Quellen, und es gehört zu unsern größten Freuden, wenn schöpferische Gedanken mit solcher Wärme, in solcher Klarheit und Schlichtheit vor uns hingelegt werden. Aber die Redaktionskommission steht in großmütterlichem Alter und bedarf der Verjüngung. Die Notwendigkeit, ebensosehr zu erziehen als zu unterrichten, unsere großen Erzieher Pestalozzi und Gotthelf uns selbst und den Eltern nahezubringen, dürfte noch manches Jüngere aus seiner Zurückhaltung herauslocken. Unsere Redaktorin ist vorbildlich in ihrer Bereitwilligkeit, andere zum Wort kommen zu lassen. Daß dies Wort echt und wahr und keine Phrase sei, dafür müssen die Selbstkritik der Schreiberin und die Verantwortung der Redaktorin sorgen.

Wenn unser Gespräch von der Warte des grundsätzlichen Standpunktes aus den Umkreis der praktischen Gestaltung der «Lehrerinnen-Zeitung» abgetastet hat, erscheint unter der Türe, wie die verkörperte Güte, Frau Dr. Leemann, die hochverdiente Kassierin des Lehrerinnenvereins. Ihr Erscheinen wendet unsere Sinne materiellen Genüssen zu, und unser Gespräch teilt sich für kurze Zeit noch in die freundlich rauschenden Bächlein der Beziehungen von Mensch zu Mensch, bis die Abendzüge uns wieder auseinanderführen. Erleichtert fahren wir nach Hause, während unsere Redaktorin, mit neuen Aufgaben beladen, den Zürichberg hinansteigt.

Der «Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung» zum 50. Geburtstag

Liebe Lehrerinnen-Zeitung! Du wirst begreifen, daß angesichts Deines 50. Geburtstages sich meine besten Gedanken Dir zuwenden, meine herzlichsten Glückwünsche Dich geleiten ins neue Halbjahrhundert.

Deiner verehrten Redaktorin und allen Mitarbeiterinnen sei warmer Dank gesagt, daß sie mit Verständnis für Deinen Wert und für Deine Mission die Arbeit für Dich aufgenommen haben, als ich die Feder niederlegte.

Ist es nicht ein Wunder, daß Du überhaupt noch Geburtstag feiern kannst, daß es Dir gelang, während *zweier Weltkriege* und der damit auch für Dich bedingten Krisen, *durchzuhalten*?

Liebes Sorgenkind langer Jahre — man hat an Deiner Erzieherin und an Deiner Erziehung während meiner Zeit manches auszusetzen gefunden, aber *eines* darf ich Dir wohl doch zugestehen, langweilig bist Du *nie* gewesen. Du hast immer wieder versucht, die Leserinnen erkennen zu lassen, aus wie vielen und weltweiten Quellgründen der Schule für Unterricht und Erziehung geistige Nahrung zuströmt.

Heute, nach Beendigung des zweiten Weltkrieges, nachdem die Weltcharta der Vereinigten Nationen als Gebot auch die Gleichstellung von Mann und Frau in bezug auf die Mitarbeit im Staate aufstellt, möchte ich die «Lehrerinnen-Zeitung» als eines der Beweisstücke gewertet wissen, daß der Frau immer diejenigen Kräfte geschenkt werden, deren sie bedarf zur Erfüllung neuer und ungewohnter Aufgaben.

Wer mir an jenem 13. Februar 1913, der mir die Stellvertretung für die erkrankte Redaktorin, Frl. Dr. Graf, übertrug, gesagt hätte, daß einst 25 Jahrgänge der « Lehrerinnen-Zeitung » vor mir stehen würden, für deren Erscheinen und Inhalt ich einen Teil der Verantwortung zu tragen hätte, den würde ich erschrocken angeschaut haben und ihm Vorstellungen über mein Unvorbereitetsein, meinen Mangel an Verbindungen, an akademischer Bildung, an Zeit und Kraft, gemacht haben.

Doch siehe, das unabwendbare « Du sollst » hat geholfen, daß Blatt um Blatt, Jahrgang um Jahrgang sich aneinanderreiheten, daß in schwierigen Situationen sich hilfsbereite Hände entgegenstreckten zu deren Überwindung.

Mögen denn, liebe « Lehrerinnen-Zeitung », auch fernerhin alle guten Geister Dir zur Seite stehen, damit Du für die Lehrerinnen, für die Schule, für Familie und Volk Wege weisen darfst, die zu wahren innerem und äußerem Frieden führen, zu geistiger Freiheit, zum Sieg der Herzensbildung über Egoismus und Materialismus.

Deine frühere Redaktorin : *L. Wohnlich.*

Wo mich der Schuh drückt!

Gottlob nicht an vielen Orten! Aber, wenn sich die Blätter bunt zu färben beginnen und der laufende Jahrgang der « Lehrerinnen-Zeitung » zu Ende geht, beginnt es mich doch eigentümlicherweise da und dort zu jucken: Du liebe Zeit, diesen und jenen Artikel hast du noch nicht gebracht, jene Bücher noch nicht besprochen! Und, was wird die Kollegin in X. denken, daß sie noch keine Antwort hat! Aber, wie soll ich es ihr nur beibringen? Ihre Arbeit ist immer noch viel zu lang, man könnte auf dem halben Raum dasselbe sagen. Und du, gute Kollegin, die du von deinem Lehramt zurückgetreten bist, legtest mir vertrauensvoll deine Lebensarbeit ans Herz, hoffend, ich könne sie irgendwie verankern, denn es kann jetzt doch nicht alles zu Ende sein! Und plötzlich kommt mir auch jene Kollegin in den Sinn, die mir schrieb, unser Blatt sei ihr zu « fromm », und jene, die genau das Gegenteil fand. « Wenn das nicht anders wird, bin ich leider genötigt . . . »

Natürlich, der neue Jahrgang beginnt und mit ihm der Zeitpunkt, wo man so ein Blättlein einfach abstellen kann. Pums, da hast du es! Lest es selber! Wenn du meinen Wink nicht verstehen willst, mache ich ganz einfach Schluß. Dazu habe ich das Recht.

Wahrlich, ein höchst angenehmes Datum, dieser erste Oktober! Denn, hol's der Kuckuck, so eine Redaktorin kommt sich um diesen Zeitpunkt herum immer irgendwie schuldbeladen vor! Ob sie nun etwas auf dem Kerbholz hat oder nicht, das spielt dabei gar keine Rolle. Irgend etwas bricht über einen herein, gegen das man wehrlos ist. Und das Betrübliche dabei bleibt: Es trifft nicht uns, sondern das Blatt, sein Werden, Gedeihen, Wachsen — und das tut weh.

Darum, Kolleginnen, wende ich mich heute mit einer Bitte an euch. Sicher, die « Lehrerinnen-Zeitung » war und ist das Organ unseres Verbandes, ist sozusagen sein Kind, aber — etwas stimmt da nicht. Dürfte man sonst als Mitglied dieses Verbandes zu diesem Kind alle Jahre zu einem gewissen Zeitpunkt sagen: Will ich dich noch, oder will ich dich nicht